Preis 10 Rpf., auswärts 15 Rpf.

DRESDNER MORGENZEITUNG

Der Freiheitskampf

A AMTLICHE GAUZEITUNG DER NSDAP. AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 43. 18. Jahrgang

Freitag, 12. Februar 1943

Roosevelts Raubpläne im Südpazifik

Schwere Panzerverluste der Sowjets bei anhaltend harten Kämpfen
Unsere Luftwaffe zerschlägt in wuchtigen Angriffen feindliche Reserven

An der Ostfront kämpfen mit den deutschen Truppen auch landeseigene Verbände gegen den Bolschewismus. Unser Bild zeigt Angehörige eines landeseigenen Bataillons auf dem Marsch ins Kampfgebiet.

PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Weil (Sch., Z.)

Spanisches U-Boot von Briten beschossen

Drahtbericht unserer Korrespondenten

ol. **Madrid**, 11. Februar

Das spanische U-Boot „General Mola" wurde etwa 50 Seemeilen südlich Kap Palos von einem englischen U-Boot beschossen und erlitt dabei eine Steuerhavarie, so daß es von dem spanischen Kanonenboot „Dato" nach Cartagena eingeschleppt werden mußte. Es war ausgelaufen, um die Besatzung eines ins Meer gestürzten deutschen Flugzeuges zu bergen.

Bei dem U-Boot „General Mola" handelt es sich um ein früheres italienisches Schiff, das von Spanien während des Bürgerkrieges erworben und in den Dienst seiner Kriegsmarine gestellt wurde.

Australische Stützpunkte gefordert

Fk. **Dresden**, 11. Februar

Roosevelt setzt neuerdings in Verfolg seiner Raubpläne im Südpazifik die Australier unter Druck und beantwortet deren flehentliche Bitten um verstärkte Hilfe unverhohlen mit der Forderung auf Errichtung von USA.-Stützpunkten auf australischem Gebiet.

Der Marineausschuß des Washingtoner Repräsentantenhauses beschäftigt sich bereits mit den Vorbereitungen zum Erwerb von Luft- und Flottenstützpunkten im Südpazifik, die zur Zeit noch unter australischer Oberhoheit stehen. Sein Vorsitzender, der Demokrat Vinson, erklärte offen, es gehe den USA. darum, eine ganze Kette solcher Stützpunkte im Stillen Ozean anzulegen. Marineminister Knox habe diesen Plan bereits befürwortet.

Roosevelts neue Projekte bedeuten praktisch einen weiteren Schritt auf dem Wege seiner Weltherrschaftsforderungen und damit einen neuen moralischen Schlag für das britische Empire. Dabei wird in Washington unumwunden zugegeben, daß nicht nur Australien, sondern auch die Besitzungen Frankreichs und Hollands im Pazifik von dem neuen Raubplan Roosevelts erfaßt werden. Die Reste der holländischen Emigrantenregierung, die irgendwo in der Welt Ansprüche beansprucht, werden ebensowenig von diesen Besitzansprüchen ihres Beschützers erbaut sein wie das „Oberkommando" des französischen Verrätergenerals Giraud.

Auch der australische Ministerpräsident Curtin dürfte nun endgültig darüber im Bilde sein, was sein Land von Roosevelts Stützpunktpolitik zu erwarten hat. Schon jetzt nehmen die USA. das Hausherrenrecht in Australien und Neuseeland weitgehend für sich in Anspruch. Ohne viel nach Verträgen gefragt zu haben, verfügen sie de facto bereits heute über alle für militärische Operationen wichtigen Plätze Australiens, über die bedeutendsten Häfen, Eisenbahnen, Kasernen, Verteidigungslinien usw. Mit zynischer Offenheit haben die USA.-Imperialisten nun ihren betrogenen Freunden zu verstehen gegeben, daß sie „ungeachtet der späteren Regelung des dauernden Erwerbs" nicht daran denken, jemals wieder das Feld zu räumen.

Selbstverständlich bildet Australien nach wie vor nur eines der Objekte der Rooseveltschen Unersättlichkeit. So spricht eine amtliche amerikanische Verlautbarung über die letzte von Roosevelt abgehaltene Pressekonferenz, wie von der USA.-Gesandtschaft in Tanger verbreitet wird, daß es die Absicht der USA. sei, jede etwaige „Bedrohung" Amerikas von der afrikanischen Atlantikküste her auszuschließen. Kein Wunder, daß in Französisch-Marokko jetzt schon ganz offen die Befürchtung ausgesprochen wird, daß die Amerikaner das Land für dauernd in Besitz nehmen wollen.

Gebirgsjäger packten hart zu

Feindliche Kampfgruppe zurückgeschlagen - Beziehen neuer Stellungen gesichert

Berlin, 11. Februar

Die harten Kämpfe zur Sicherung unserer Bewegungen im Vorgebirge des Kaukasus brachten oft kritische Lagen, da die Bolschewisten durch massierte Angriffe immer wieder versuchten, die Verbindung zwischen den Nachhuten zu unterbrechen. Als durch Einsickern, Flankenstöße und Gegenangriffe die Verbindung zwischen den Teilen eines Gebirgsjägerbataillons abriß, erhielt der Ordonnanzoffizier den Befehl, die Gefechtslage am rechten Flügel zu klären. Auf dem Wege dorthin stieß er auf 100 bis 120 eingebrochene Bolschewisten. Diese waren im Begriff, die Stellung des Bataillons aufzurollen. Der Leutnant raffte seine Melder, einige Träger und Tragtierführer als Stoßtrupp zusammen. Die wenigen Männer traten den vielfach überlegenen Sowjets entgegen. In hartem Zugriff warfen sie die feindliche Kampfgruppe zurück, beseitigten damit die Gefahr der Umfassung und stellten die abgerissene Verbindung zur Kompanie am rechten Flügel wieder her.

In zehn Tagen wurden 351 Sowjetpanzer erledigt

Abwehrerfolge im Südteil der Ostfront — Bolschewistische Kräftegruppe im Donezgebiet eingeschlossen

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Febr.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei Fortdauer der schweren Kämpfe im Südabschnitt der Ostfront wurden gestern an verschiedenen Stellen bedeutende Abwehrerfolge erzielt, die den Sowjets hohe Verluste an Menschen und Material kosteten.

Im Westkaukasus Kämpfe von örtlicher Bedeutung. Gegen neu gelandeten Feind südwestlich Noworossijsk waren eigene Gegenangriffe erfolgreich.

Im Gebiet des oberen Donez wurden alle feindlichen Angriffe blutig abgewiesen. Der Ring um eine eingeschlossene sowjetische Kräftegruppe wurde weiter verengt.

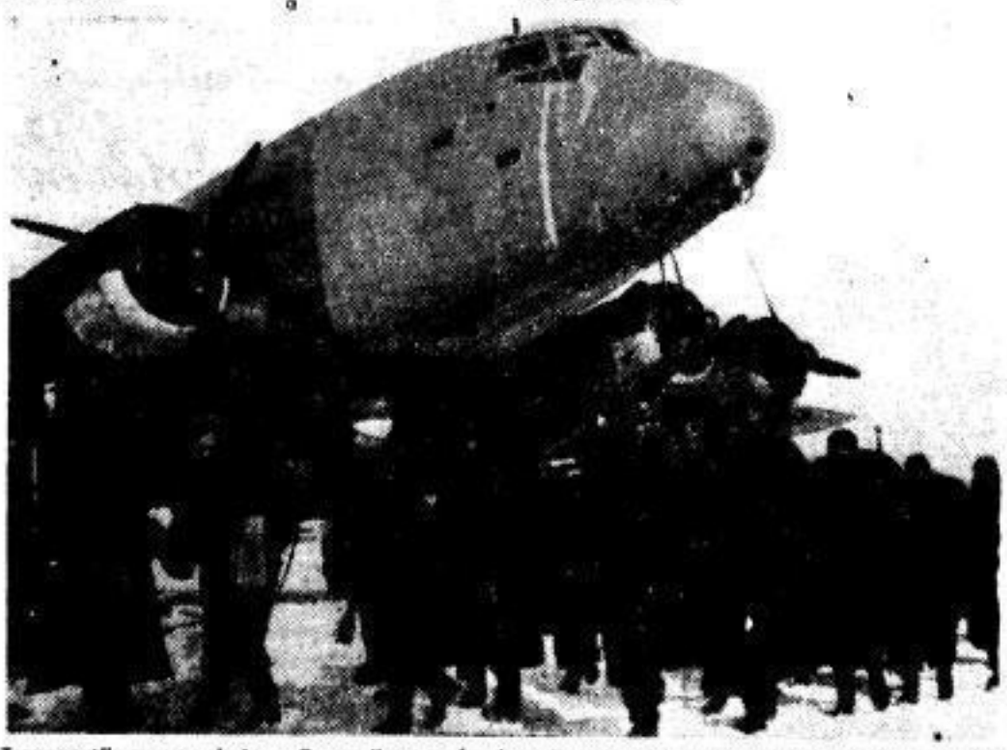
Auch am vergangenen Tage versuchten die Sowjets, westlich des Oskol-Abschnittes durch massiert vorgetragene Angriffe die deutschen Kräfte in einigen Verteidigungsräumen zu fesseln und dadurch an der beweglichen Kampfführung zu hindern. Trotzdem gelang es durch Gegenangriffe örtlicher Reserven, vorgeprellte feindliche Kolonnen zu schlagen und zu vernichten. 40 Feindpanzer wurden hier abgeschossen. Die Luftwaffe führte mit starken Kampf- und Sturzkampfgeschwadern wiederholt wuchtige Angriffe gegen die Spitzen feindlicher Marschkolonnen, Truppen- und Fahrzeuganstauungen.

Im Nordteil der Ostfront verlegte der Feind seine Angriffe vom Abschnitt südlich des Ladogasees, wo er keinerlei Fortschritte mehr erzielen konnte, auf andere Frontabschnitte. Sie blieben trotz starker Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung erfolglos. Um eine örtliche Einbruchsstelle wird noch gekämpft. Bei Tage und Nacht bombardierten Kampffliegerkräfte in diesem Abschnitt Panzerbereitstellungen und Nachschubverbindungen des Feindes.

In der Zeit vom 1. bis 10. Februar wurden an der Ostfront 351 Sowjetpanzer durch Verbände des Heeres zerstört, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen.

An der nordafrikanischen Front verlief der Tag ruhig.

Bei Tagesvorstößen feindlicher Fliegerkräfte gegen die Küste der besetzten Westgebiete wurden sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen. Deutsche Kampfflugzeuge griffen auch am gestrigen Tage mehrere Orte Südenglands erfolgreich an.



Transportflugzeuge haben Grenadiere gelandet, die nun in den Abwehrkämpfen gegen die Sowjets eingesetzt werden können. Die sonst tagelange Reise aus der Heimat nach dem Osten legten sie in wenigen Flugstunden zurück. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Speeling (Atl., Z.)

Die Hereingefallenen

Stalin hat weder an dem Roosevelt-Churchill-Treffen in Casablanca noch an den Besprechungen Churchills mit dem türkischen Staatspräsidenten Inönü teilgenommen. Dieses Fernbleiben des sowjetischen Machthabers von diesen beiden kriegswichtigen Konferenzen hat die Weltöffentlichkeit aufhorchen lassen und ist von der englisch-amerikanischen, aber auch von der neutralen Presse lebhaft erörtert worden. Welche Gründe Stalins Verzicht auf die persönliche Begegnung mit den Regierungschefs Englands und der Vereinigten Staaten auch gehabt haben mag, sicher ist, daß der Moskowiter von stärkstem politischem Mißtrauen gegen seine Verbündeten erfüllt und darüber verärgert ist, daß sie ihn mit der immer wieder geforderten zweiten Front im Stich gelassen haben.

Hatten sich denn nicht Churchill und Roosevelt seit Mai 1942 zur Errichtung der zweiten Front verpflichtet? Statt dessen aber haben sie das kümmerliche Abenteuer der Afrika-Expedition gestartet, der Stalin keinerlei strategischen Wert beilegt. Welches Interesse sollte Stalin also haben, sich von den plutokratischen Westdemokratien ins Schlepptau ihrer Kriegführung und ihrer Kriegsziele nehmen zu lassen: er hat seine eigenen Eroberungsgedanken bei den bolschewistischen Kriegsplänen und über die Konstruktion des Nachkriegseuropas von Moskaus Gnaden. Und überdies hat er ja von Churchill und Eden die Zusicherung der Auslieferung Kontinentaleuropas an die bolschewistische Machtsphäre. Dieses Desinteressement Englands und neuerdings auch der USA. an Europa im Falle eines gewonnenen Krieges zugunsten der Sowjetunion hat die von Stalins Eroberungsgelüsten unmittelbar bedrohten Randstaaten der UdSSR. in größte Unruhe versetzt und die in London ansässigen sogenannten Emigrationsregierungen in tolle

Hart und heroisch ist der Weg, doch dieser nur führt uns zum Sieg!

Verlegenheit gebracht. Zwar kennen die Finnen, die Rumänen und baltischen Länder, auch die Türkei den gefährlichen sowjetischen Annektionismus, aber die polnische, tschechische und serbische Emigration wiegte sich noch immer in dem Wahn, daß Stalin mit den slawischen Völkern sympathisieren und ihnen bei der Erfüllung ihrer territorialen Wiederherstellungswünsche behilflich sein würde. Beunruhigt über das Fehlen Stalins bei der Roosevelt-Churchill-Aussprache und voll Argwohn, daß Stalin einer Festlegung seiner Stellungnahme zu der europäischen Nachkriegsgestaltung bewußt aus dem Wege gehe, ist die Anhängerschaft der Emigrationsregierungen in ein heilloses Durcheinander geraten und übt einen wachsenden Druck auf die Exilchefs aus, Stalin zu Zusicherungen in der Frage der osteuropäischen Grenzziehung zu bewegen.

Nach seiner Rückkehr aus Washington hat der polnische Emigrationsgeneral Sikorski die bunte Schar der von England ausgehaltenen Exilsplitter über das Ergebnis seiner Reise unterrichtet: er sei von Roosevelt ungemein freundlich aufgenommen worden und habe über die Zukunft Europas viel Hoffnungsvolles gehört, aber leider habe auch Roosevelt keine bindenden Zusagen über die künftigen Grenzen gegenüber der Sowjetunion gegeben, denn Stalin habe sich dazu bisher noch nicht erklärt. Seitdem dieses für die Emigration erschütternde Ergebnis Sikorskischer Bemühungen und der Zusammenbruch aller polnischen und tschechischen Exilhoffnungen feststeht, hat nun obendrein noch die Presse der Vereinigten Staaten ganz offen ausgesprochen, daß Stalin keine Pufferstaaten schaffen werde, daß er gegenüber den baltischen Ländern, Polen und auf dem Balkan bestimmte Territorialforderungen erhebe, ja, daß auch nach konservativer amerikanischer Auffassung die Sowjetherrschaft über Europa die beste Lösung aller Fragen sei, die Europa bewegen. Da haben nun die Antiachsenmächte Polen und Tschechen die Wiederherstellung ihrer Staatswesen auf Kosten Deutschlands versprochen und sind jetzt, um Stalins Wohlwollen nicht zu verlieren, zu jedem Verrat an Polen bereit, ja, man scheut sich in den USA. nicht, diesen Verrat um Stalins willen damit zu begründen, daß Polen das reaktionärste, gewalttätigste und antisemitischste Staatswesen war,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id417178867-19430212/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG